

Zd
3990



Die weyland Hoch-^{Als} Wohlgebohrne Frau,

Frau Sophia/

gebohrne von **Miltitz/**

aus dem Hause **Scharffenberg/**

Sr. Hoch-Wohl-gebohrnen Gnaden,

Herrn Joh. Augusts

von Ponickau,

auf Baalsdorff und Hirschfeld,

Ihro Majestät, der Aller-Durchlauchtigsten und Groß-Mächtigen Königin
in Pohlen und Chur-Fürstin zu Sachsen Hochbestallten Cammer-Junckers
Hochgeliebteste Frau Gemahlin,

In der Königlichen und Chur-Fürstlichen Sächsischen Residenz-Stadt Dresden.
am 20. Februar, Anno 1720. nach Genehung eines

Hoch-**Adl. Herrleins,**

Durch einen zwar Hoch-Seel. doch allzufrühen Todt,

Deru Hohen Hause,

Zu **DESEN** und aller getreuen Unterthanen unermesslicher Betrübniß entzogen, auch
nachgehends allda mit Hoch-**Adl. Ceremonien** zur Erden bestattet worden,

Unterfungen sich

In Betrachtung Einer allzufrüh verdüsterten Sonnen,

Ihrem Hohen **PATRONO**

Dem Hochbekümmerten Herrn Wittiber

und

Denen Sämmtl. Hohen Leidtragenden

Ihre wehmützigste Condolence abzustatten und sich zu fernern Hohen Gnaden
demützigst zu empfehlen

Swey

Derer Hohen Häuser von Ponickau und Miltitz
unterthänige Diener,

M. Johann Christian

M. Johann Gottfried

und } **Maerlini, Baalsdorff, Mifnici, SS. Theol. Studiosi,**

Leipzig/ gedruckt bey Johann Andreas Zschau.



Sch-Wohlgebohrner Herr,
I.
so bald des Mondens Lauff
Das Auge dieser Welt um seinen Schimmer bringet,
Wenn er zur Tages-Zeit, durch Nacht, den Tag
verdringet,
So thürmen Furcht u. Angst sich aller Orten auf.

Jedwede Creatur scheint leblos und entseelet,
Der Himmel selber sieht erblaßt und traurig aus,
Was noch so munter war, wird von der Furcht gepölet,
Das ganze Rund der Welt ist als ein Todten-Haus,
Weil solche Finsterniß das holde Licht entziehet,
Durch das ein jedes Ding lebt, grünet, wächst, blühet.

2.
Dahero brauchet es wohl kein Erläutern nicht,
Warum wir dieses Blatt, dis Zeichen bitterer Schmerzen,
So düster es auch ist, statt lichter Dpffer-Kerzen
Der Untertänigkeit und allertieffsten Pflicht
Ganz schüchtern und besürzt zu Dero Füßen legen?
Warum ein mattes Ach und ängstlich lautend Weh
Sich bey uns immerfort auf Brust und Lippen regen;
Ach unser Augen-Licht in einer Thränen-See
Gleich als bey finstirer Nacht für Traurigkeit verschwindet?
Ach Finsterniß die machts, die sich um uns her findet!

3.
Hoch-Wohl-gebohrner Herr, Sie sind das edle Licht,
Für dessen Hohen Glanz wir uns in Demuth beugen.
Denn weder Hand noch Mund wird sattfam können zeigen,
Wie Dero Gnaden-Strahl uns stets hat aufgerichtet.
Recht Gott fleußt unser Glück aus Dnickauscher Güte,
Kraft der dis hohe Hauß dem Sonnen-Lichte gleich,
Das auch geringen Klee erhebt zu Stamm und Blüthe,
Indem es iederzeit so Glanz- als Schatten-reich.
Dahero wünschten wir: Laß doch zu allen Zeiten
GOTT unser Sonnen-Licht dein Freuden-Licht begleiten!

Ach aber ach wie bald fällt Wunsch und Hoffnung hin!
 Wie plötzlich muß das Licht in Finsterniß sich kehren!
 Ach wie so schrecklich ist's, auch weit entfernt hören:

Daß Dero Herz und Hauß durch Seiner Miltizin
 Und Frau Gemahlin Todt zum dunkeln Rebo worden;

Daß der verwegne Todt mehr will als Sonnen seyn,
 Und auch Die bringen darff in der Erblasten Orden,

Die doch durch Tugend-Glanz und Hoher Ahnen Schein
 Mit Recht ein Horizont voll Sonnen ist zu nennen,
 So lange Sonn und Licht am Firmamente brennen.

Ach es ist eine mehr als ordinaire Nacht!

Der Todt beweist es ja, der schreckende Comete,

In welcher seine Wuth umb Glanz und Purpur-Röthe

Die Sonne Dero Brust so plötzlich hat gebracht!

Es ist fast ominös, daß Selbe muß erblaffen,

Da schon ein neues Licht auf neuen Schimmer zieht,

Ein edler Hoffnungs-Stern sich läßt als Sohn umfassen,

Auch selbst des Himmels Licht mit völlern Strahlen spielt.

Es scheint die Natur uns damit zu belehren:

Daß diese Trauer-Nacht den Schmerz will vielfach mehren.

Es zeigt sich. Siehet man Die theuren Pfänder an,
 Die der Hoch-Seelgen Todt in Waisen-Stand versetzt,
 So sieht man Deren Brust durch solchen Schmerz verletzet,

Den auch Timantes-Kunst nicht einst entwerffen kan.

Die Seelge wuste wohl was es Granaten nützet,

Die durch des Himmels Licht mit Fleiß durchwircket sind;

Wie Adler für dem Fall des Icarus beschützet,

Wenn man von Jugend auf sie bey der Sonne findt.

Drum unterließ Sie nicht die Thren wohl zu führen,

Und ach auch dieses Glück ist nun nicht mehr zu spühren!

Kein Wunder ist's demnach, wenn für gehäuften Leid,
 Hoch-Wohl-Geborner Herr, Sie denen Wolcken gleichen,

Durch die kein einger Blick des hellsten Lichts kan streichen,

Sie sehn ja nichts umb Sich als lauter Traurigkeit.

Die Landes-Sonne Selbst siehet das erboste Wittern

Des Todes traurig an, und wie sein Wüten brennt,

Für Angst und Bangigkeit fängt an mit Sie zu zittern,
Was sich von Ponickau, was sich von Miltiz nennt,
Und ob man wohl bemüht, durch Trost Sie zu erquickern,
Läßt doch kein Trost-Licht sich fast irgendwo erblicken.

8.

Uns Dero Dienern stößt selbst gleicher Unfall zu.
Wird ieder Unterthan für Furcht und Kimmernissen
Bey diesem Trauer-Fall sich selber fast entrissen,
Wie könnten wir durch Trost befördern Dero Ruh?
So oft der Glocken-Schall uns den Verlust erläutert,
Der Eure Gnaden fast aufs Todten-Lager streckt,
So seuffzen wir bestürzt: Ach unser Glücke scheidert,
Weil ihm sein Pharus wird hierdurch zugleich verdeckt!
Ach daß wir Josuá Vermögen nicht verspühren,
Der dort der Sonnen Lauff bald kunte rückwärts führen!

9.

Geruhet aber doch der Hochbestürzte Geist
In Gottgelassenheit bey SICH zuüberlegen:
Daß man sich wider Gott im mindesten nicht darff regen,
Und daß man Sonnen ja des Himmels Zierath heist,
So wird im finstern Creuz sich auch ein Trost-Licht finden,
Von dem, der anfangs hat das Licht aus Nacht gemacht.
Der wird den Schmerz, den er verursacht hat, verbinden,
Und wieder helles Licht verleyhn auf finstre Nacht.
Der wird auf Angst und Leid auf Trauer volles Weinen,
Sein Antlitz wiederum zur Freude lassen scheinen.

10.

Und das gib doch, O Gott, der du bist Sonn und Licht,
Erfülle gnädigst was wir itzund wünschend hoffen,
Gib daß dis Hoffen sey ein Pfeil, der wohl getroffen.
Erhöre was für dir das Herz in Demuth spricht:
Du hast dis Hohe Haus in Finsterniß versetzet,
Da dessen Sonne du zu deinem Lichte nimmst,
Ach laß es wiederum seyn tausendfach ergöset,
Durch Bonne, die du selbst den Deinigen bestimmst.
Laß über dessen Stamm und Zweig reichlich kommen,
Was der Hochseeligsten an Jahren ist entnommen.



Pom Zed 3990, FK

ULB Halle 3
006 689 337



VDA8



Die weyland Hoch-^{Ms} Wohlgebohrne Frau,

Frau Sophia

gebohrne von **Miltitz**,

aus dem Hause **Scharffenberg**,

Sr. Hoch-Wohl-gebohrnen Gnaden,

Hoh. Auguste

von **Ponickau**,

f Baalsdorff und Hirschfeld,
ler-Durchlachtigsten und Groß-Mächtigen Königin
-Fürstin zu Sachsen Hochbestaltten Cammer-Junckers
hochgeliebteste Frau Gemahlin,
nd Chur-Fürstlichen Sächsischen Residenz-Stadt Dresden.
20. Februar, Anno 1720. nach Genesung eines

Hoh-Adl. Herrleins,
nen zwar Hoch-Seel. doch allzufrühen Todt,
Dero Hohen Hause,

getreuen Unterthanen unermesslicher Betrübniß entzogen, au
a mit Hoch-Adl. Ceremonien zur Erden bestattet worden,
Unterfungen sich

Einer allzufrüh verdüsterten Sonnen,
rem Hohen **PATRONO**

obekümmerten **Herrn Wittibe**

und
Sämmtl. Hohen Leidtragenden

e Condolence abzustatten und sich zu fernern Hohen Gnaden
demüthigst zu empfehlen

Zwey
ohen Häuser von **Ponickau** und **Miltitz**
unterthänige Diener,

Christian }
Gottfried } **Maerlini, Baalsdorff, Misnici, SS. Theol. Studiosi,**

Leipzig / gedruckt bey **Johann Andreas Zschau.**

